

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 104 (1978)
Heft: 4

Artikel: Bundesrat Grabers letzte Niederlage
Autor: Schmid, Werner
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-598395>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bundesrat Grabers letzte Niederlage

Am Schluss der Wintersession der Eidgenössischen Räte behandelte der Nationalrat den bundesrätlichen Bericht über meine Motion, die den Bundesrat aufforderte, eine internationale Konvention zum Schutze politischer Häftlinge in die Wege zu leiten. Das Parlament überwies die von 75 Ratsmitgliedern unterzeichnete Motion dem Bundesrate, der sie auch entgegennahm. In der Folge übergab der Bundesrat die Motion einer Institution des Roten Kreuzes zur Prüfung. Diese gelangte zu einem positiven Ergebnis, wenn auch in etwas anderem Sinne als die Motion es formuliert hatte. Der Bundesrat aber lehnte in seinem Berichte diese ab.

Man war im höchsten Grade überrascht über diesen Antrag und seine Begründung. Diese lautete: im gegenwärtigen Augenblicke bestehe daher keine Chance zum Erfolge.

Nun aber begann ein in unserem Staate ganz ungewohntes Schauspiel. Die Aussenpolitische Kommission lehnte einstimmig die vom Bundesrate vorgeschlagene Abschreibung der Motion ab und verlangte, dass sie auf der Traktandenliste verbleiben müsse. Man könne die Argumente des Bundesrates nicht anerkennen. Es stehe dem Schweizervolke wohl an, in dieser Frage einen Vorstoss zugunsten einer menschlichen Behandlung politischer Gefangener zu unternehmen.

Und der Nationalrat folgte seiner Kommission und beschloss ebenso einhellig wie die Kommission, die Motion nicht abzuschreiben und so dem Bundesrate den Auftrag zu erteilen, die Motion zu verwirklichen. Ein politischer Aussenseiter trug den Sieg über den Bundesrat davon. Oder besser gesagt, die humanitäre Forderung siegte über den bundesrätlichen Kleinmut.

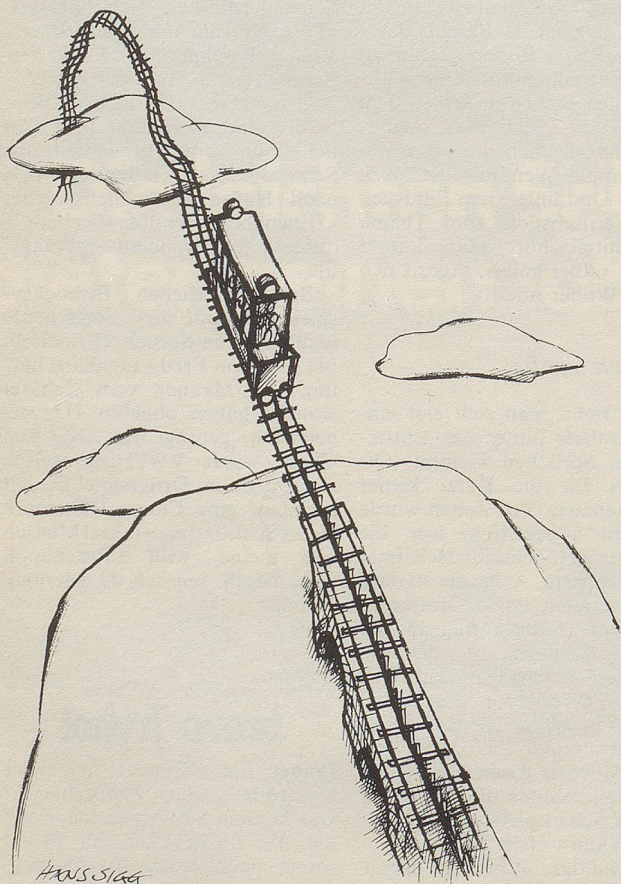
Der Sprecher des Bundesrates, Aussenminister Pierre Graber, vertrat den Standpunkt desselben. Es dürfte nicht oft vorgekommen sein, dass der Bundesrat eine derart eklatante Niederlage erlitt. Nicht ein einziger Volksvertreter kam dem Bundesrate zu Hilfe. Ja, Herr Graber musste sich selbst von seinen Parteigängern Worte harter Kritik gefallen lassen. Ein Mitglied des Rates sprach von einer Motion mit Symbolcharakter, sie symbolisiere den Willen der Schweiz, sich für die Menschlichkeit in der Behandlung der Gefangenen einzusetzen. In der Tat entspricht die Motion dem guten Geist unseres Volkes, das sich zur Menschlichkeit bekennt, sie aber nicht nur mit leeren Worten, sondern auch durch die Tat Wirklichkeit werden lassen will. Dass Bundesrat Graber kein Gefühl hatte für die Situation, ist betrüblich. Schon der Umstand, dass die Motion

von so vielen Mitgliedern aller Fraktionen unterzeichnet war, hätte ihn zur Vorsicht mahnen müssen. Diese ungewohnt hohe Zahl besagte doch nichts anderes, als dass der Rat der Motion beipflichten würde, zumal alle Fraktionen vertreten waren.

Der Zufall – oder war es Regie? – wollte, dass die Motion am Schlusse der Session zur Behandlung kam. So wurde die Niederlage Bundesrat Grabers zu seiner letzten. Sie war verdient.

Wilhelm Tell

«Vater ist's wahr?», fragt im Wilhelm Tell der Walterli seinen berühmten Vater. Das waren noch Zeiten. Heute müssen eher die Väter die Söhne fragen! Nur dass man bei Vidal an der Bahnhofstrasse 31 in Zürich die schönsten Orientteppiche findet, darüber sind sich alle Generationen einig!



Im Zuge des Wachstums.



Zahnpflege: heute für jedermann erschwinglich.